

»Von wegen friedlich. Da draußen herrscht Krieg!« Moritz deutete aus dem Fenster.

»Was meinst du mit Krieg?«, wollte Lara wissen und sah ihn verständnislos an.

»Du brauchst nur genau hinzusehen. Siehst du die Vögel dort?« Sie nickte. »Die werden gleich Unmengen von Krebsen, Muscheln und andere Kleinstlebewesen verspeisen, bevor sie selbst zu Gejagten werden.« Das Mädchen sah ihn aus großen Augen an. »Tja, fressen und gefressen werden. Im ersten Augenblick mag das grausam erscheinen, aber das ist das Leben. Hart und unerbittlich. Da ist kein Platz für romantische Schwärmereien«, philosophierte er weiter.

»Lass gut sein, Moritz«, schritt Ann-Kathrin ein, der Laras zunehmendes Unbehagen nicht verborgen blieb.

»Wieso? Ich versuche lediglich, unserer naiven Stadtpflanze klarzumachen, dass die scheinbare Idylle trägt.«

»Ich kenne mich vielleicht nicht besonders gut in der Natur aus, trotzdem bin ich nicht naiv«, setzte sich Lara zur Wehr. Dann wechselte sie schnell das Thema. »Wohin fährt das Schiff dort hinten? Ist das etwa ein Kreuzfahrtschiff? Ich habe gelesen, dass hin und wieder Kreuzfahrtschiffe vor Sylt anlegen.«

»Nun krieg' dich mal wieder ein. Das ist die *Syltfähre*«, erklärte Lukas.

»Wohin fährt sie? Nimmt sie auch Autos mit?«, fragte Lara neugierig nach.

»Ja, tut sie. Das Schiff verkehrt regelmäßig von und nach Dänemark. Eine willkommene Alternative zum *Sylt Shuttle*. Man merkt echt, dass du eine Stadtpflanze bist«, stellte Lukas amüsiert fest.

»Kreuzfahrtschiffe sind ...«, ereiferte sich Moritz, wurde jedoch durch Ann-Kathrins Einschreiten an tiefergehenden Ausführungen gehindert.

»Bitte erspare uns alles Weitere! Dass Kreuzfahrten zu den absoluten Klimakillern gehören, darüber sind wir uns wohl alle einig.« Dann öffnete sie den Reißverschluss ihres Rucksacks und zog einen dicken Umschlag hervor. »Hier sind eure Unterlagen für unsere Unterkunft mit ein paar allgemeinen Informationen, die ich

ausgedruckt habe. Busfahrpläne und Ähnliches könnt ihr online einsehen.« Sie reichte die Unterlagen an ihre Mitreisenden weiter.

»Hättest du das nicht mailen können?«, meuterte Moritz und nahm die Ausdrucke mit einem missbilligenden Blick entgegen.

»Schön, dass du beim nächsten Mal die Organisation übernimmst«, konterte sie ebenso spitz wie vorwurfsvoll.

»Wieso Unterkunft?« Lukas wirkte überrascht und überflog hastig die erste Seite. »Ich dachte, wir wohnen im Haus von Moritz' Eltern? Oh nee, Leute, ich habe echt keinen Bock, in einer Jugendherberge zu pennen. Aus dem Alter bin ich raus.« Er ließ seiner Verärgerung freien Lauf und kickte mit der Fußspitze wütend gegen die Reisetasche vor sich auf dem Boden. »Das war anders abgemacht. Moritz?«

Alle Augenpaare richteten sich nunmehr auf den Angesprochenen, der sich verlegen den Nacken rieb. »Ja, also ...«, druckste er herum und lief rot an.

»Hattest nicht den Arsch in der Hose, deinen alten Herrn zu fragen, stimmt's? Sonst immer klugscheißen, aber wenn es drauf ankommt, den Schwanz einklemmen. Das ist typisch«, spottete Lukas und verzog den Mund.

»Das stimmt nicht, ich habe gefragt«, protestierte Moritz lautstark. »Momentan ist das Haus anderweitig belegt. Ein guter Geschäftsfreund meines Vaters macht gerade mit seiner Familie Urlaub auf Sylt. Dafür kann ich nichts. In spätestens zwei Tagen reist er ab, und dann können wir dorthin umziehen. Versprochen!« Er setzte eine versöhnliche Miene auf und hob die Hand wie zu einem Schwur.

»Du wirst dir keinen Zacken aus der Krone brechen, wenn du ein paar Nächte auf den gewohnten Luxus verzichten musst, Lukas. Das wird uns übrigens allen guttun und den Blick für den Grund dieser Reise schärfen. Außerdem sind Jugendherbergen längst nicht mehr so schlecht wie ihr Ruf«, beschwor Ann-Kathrin ihre Mitstreiter.

»Trotzdem blöd«, maulte Lukas vor sich hin.

»Wenn du ...«, setzte Ann-Kathrin an, doch Lukas winkte ab, steckte sich die Kopfhörer in die Ohren und sah ostentativ aus dem Fenster. Für ihn war das Thema erledigt.

Unmittelbar darauf knisterte ein Lautsprecher, und eine freundliche Stimme kündigte die kurz bevorstehende Einfahrt in den Westerländer Bahnhof an.

KAPITEL 4

»Moin, Anna! Du willst doch nicht etwa für nachher absagen? Bitte lass mich nicht im Stich!« Die Stimme meiner Freundin klang ungewöhnlich gestresst.

»Hallo, Britta! Nein. Wie kommst du auf die Idee?«

»Entschuldige, ich bin momentan vollends durch den Wind«, räumte sie ein.

»Wegen heute Abend, habe ich recht? Das wäre ich an deiner Stelle auch.«

»Es gibt noch so viel zu tun. Ehrlich gesagt weiß ich gar nicht, wo ich zuerst anfangen soll.«

»Wenn ich dich in irgendeiner Weise unterstützen kann, lass es mich wissen«, bot ich ihr an.

»Danke, das weiß ich wirklich zu schätzen, aber glücklicherweise bin ich nicht allein. Es geht doch nichts über gutes Personal. Herr Börner ist übrigens gestern Abend überraschend angereist, einen Tag früher, als ursprünglich geplant. Gott sei Dank war sein Zimmer bezugsfertig, sonst hätte ich nicht gewusst, wo ich ihn hätte unterbringen können. Wir haben Hochsaison und sind bis auf das letzte Bett ausgebucht.«

»Wie ist er denn so?« Ich konnte meine Neugierde nicht im Zaum halten, obwohl ich zu der Gruppe Menschen gehörte, die sich normalerweise nicht sonderlich für Personen des öffentlichen Lebens interessierte.

»Seit wann interessierst du dich für Prominente?«, fragte Britta scheinheilig, und ich konnte mir ihr Grinsen bildlich vorstellen.

»Ich habe Ralph Börner neulich in einer Talkshow gesehen, da kam er sehr natürlich rüber, überhaupt nicht arrogant oder abgehoben«, erläuterte ich.

»Das kann ich bestätigen. Darüber hinaus sieht er in natura noch besser aus als im Fernsehen. Ich habe unser weibliches Personal selten so engagiert und zuvorkommend gesehen.« Sie kicherte, bevor sie ernster wurde. »Ich hoffe bloß, bei der Veranstaltung läuft

alles einwandfrei. Das wäre ein Desaster erster Güte für unser Haus, schließlich ist das Fernsehen dabei. Wenn da was schiefgeht, gute Nacht. Dann wären wir erledigt.«

»Woran sollte es scheitern? Jan und du seid Profis auf eurem Gebiet. Außerdem eilt sowohl eurem Restaurant als auch dem Hotel ein ausgezeichneter Ruf voraus. Erst recht im Hinblick auf die Neugestaltung des Restaurants. Die Gäste werden begeistert sein. Die Fernsehsendung wird bestimmt aufgezeichnet, oder? Da kann man kleine Missgeschicke im Nachhinein problemlos ausschneiden. Wegen der Presse würde ich mir nicht zu große Sorgen machen, die interessiert sich in erster Linie für Börner«, war ich bemüht, ihre Bedenken aus dem Weg zu räumen.

»Wie so oft im Leben geht ausgerechnet dann etwas schief, wenn man es am wenigsten gebrauchen kann.« Britta stieß einen tiefen Seufzer aus. »Dieser Abend muss ein Erfolg werden, sonst war die harte Arbeit der letzten Wochen umsonst und unser neues Restaurant wird ein riesiger Flop, bevor es überhaupt richtig anlaufen kann.«

»Ach, es wird einschlagen wie eine Bombe! Du wirst sehen, ihr werdet euch vor Reservierungen nicht retten können. Wo bleibt dein unerschütterlicher Optimismus?«, neckte ich sie.

»Die Gäste verzeihen keine Fehler, und die Konkurrenz ist groß. Du weißt selbst, was Neid und Missgunst mit sich bringen können. Negative Erfahrungen werden nun mal gern weitergegeben, und sei es nur aus Schadenfreude, um dem anderen eins auszuwischen. Sieh dir die teilweise vernichtenden Bewertungen im Internet an.«

In dieser Hinsicht musste ich meiner besten Freundin leider recht geben und verzichtete auf einen entsprechenden Widerspruch. »Der Abend wird wunderbar, und alle Gäste werden zufrieden sein, ganz bestimmt. Sollte es wider Erwarten doch an einer Stelle haken, bist du das beste Improvisationstalent, das ich kenne.«

»Nun ist aber gut mit der Lobhudelei, Anna. Ich werde schon ganz rot.« Ich konnte sie lachen hören. »Im Notfall musst du mir helfend unter die Arme greifen.«

»Stets zu Ihren Diensten, Madame!«, witzelte ich.

»Wir freuen uns jedenfalls, dass Nick und du heute Abend dabei seid. Dann fühlt es sich gleich ein bisschen familiärer an.«